

Badische Zeitung, 28.01.2019

„Einfacher, als viele glauben“

BZ-Interview mit Stephan Fasshauer von der Deutschen Rentenversicherung zur Riester-Rente und der Kritik daran

BERLIN. Die Riester-Rente ist aus Sicht von Stephan Fasshauer gerade für Familien und Geringverdiener eine gute Form der Altersvorsorge. Der Direktor der Deutschen Rentenversicherung (DRV) Bund sagt im Gespräch mit Bernhard Walker aber auch, dass die Förderung verstärkt jene erreichen müsse, die weder Riester machten, noch eine betriebliche Altersversorgung hätten.

Bernhard Walker

BZ: Herr Fasshauer, die Zinsen sind bei Null, die Börsen schwächeln. Warum sollte da jemand noch riestern wollen?

Fasshauer: Riester ist nicht trotz, sondern gerade wegen der Lage am Kapitalmarkt ein sehr gutes Produkt, das Vertrauen verdient. Der Staat gewährt dabei beachtliche Zulagen, die völlig unabhängig von Zinshöhe oder Börsenkursen gezahlt werden.

BZ: Trotzdem beäugen viele Riester misstrauisch und finden die vielen verschiedenen Produkte auf dem Markt verwirrend.

Fasshauer: Diesen Vorbehalten begegne ich oft, wobei ich an der Stelle ein „leider“ hinzufüge. Denn allzu oft wird nicht bedacht, welche Vorzüge Riester hat. Deshalb ist es gut, dass die Große Koalition uns gesetzlich den Auftrag gegeben hat, die Bürger gerade auch in den Auskunfts- und Beratungsstellen der Rentenversicherung noch besser zu informieren. Es geht nicht darum, Bürger zu etwas zu überreden. Vielmehr möchten wir deutlich machen, dass Riester gerade für Menschen mit kleinen Einkommen und Familien ein gutes Angebot ist.

BZ: Ist das so? Viele stellen ihre Riester-Verträge ruhend oder sparen weniger als die vier Prozent vom Einkommen an, die die Regierung als Zielmarke ausgibt.

Fasshauer: Trotzdem bleibe ich bei meinem Urteil: Fast 40 Prozent der Geförderten verdienen weniger als 20000 Euro im Jahr. Und in dieser Gruppe finden sich deutlich mehr Frauen als Männer. Riester wirkt sozialpolitisch zielgerichtet. Eine Geringverdiener-Familie mit zwei Kindern muss

beispielsweise nur fünf Euro im Monat als Eigenbeitrag zahlen und bekommt eine Förderung von fast 800 Euro im Jahr. Wo sonst gibt es so eine Vorsorge?

BZ: Viele scheuen Riester aber, weil sie es für kompliziert halten.

Fasshauer: Riestern ist deutlich einfacher, als viele glauben. Man muss genau hinschauen. Die eigentliche Abwicklung der staatlichen Förderung ist ausgesprochen einfach: Man entscheidet sich für ein Produkt – beispielsweise für einen Fondssparplan oder eine Versicherung. Dann füllt man den Antrag für die staatliche Zulage aus. Hier kommt es nur dann zu Veränderungen, wenn sich die Voraussetzungen ändern, beispielsweise wenn jemand ein Kind bekommen hat und somit auch eine Kinderzulage gezahlt wird. Alles Weitere wickeln wir in der Zulagenstelle sowie die Anbieter ab. Ich meine, dass hinter der Klage über die Bürokratie etwas anderes steckt.

BZ: Und zwar was?

Fasshauer: Die Kunst besteht darin, das richtige Produkt für die eigene Vorsorge zu finden. Weil es dafür zahlreiche Angebote gibt, fühlt sich mancher überfordert.

BZ: Was halten Sie von der Idee, dass der Staat vielleicht vier oder fünf Produkte als Standard-Angebote vorgibt?

Fasshauer: Ich setze lieber darauf, dass die Bürger unabhängige und verständliche Informationen bekommen. So können sie selbst entscheiden, was zu ihnen in ihrer jeweiligen Lebenssituation am besten passt. Damit verliert die sehr umfangreiche Produktvielfalt für den Einzelnen an Bedeutung.

BZ: Inwiefern?

Fasshauer: Wir wollen wie gesagt

unser Informationsangebot ausbauen, übrigens auch über Einzelgespräche und mit einem verstärkten Engagement in den Medien. Damit wollen wir erreichen, dass jeder das für ihn geeignete Produkt auswählen kann.

BZ: Sie sprachen vom Vertrauen, das Riester verdiene. Wie passt dazu, dass Ihr Haus manchmal Zulagen zurückverlangt?

Fasshauer: Das passiert in wenigen Fällen. In 94 Prozent der Fälle sind die Zulagengewährungen korrekt. Allerdings: Die aus Steuergeld bezahlte Zulage knüpft ja unter anderem daran an, was jemand selbst an Beitrag aufbringt. Ist das im Verhältnis zu seinem Einkommen weniger als zunächst angegeben, muss auch die Zulage entsprechend niedriger ausfallen – so ärgerlich das für alle Beteiligten ist. Um diese Fälle von Rückforderungen zu minimieren, können wir uns konkrete Verbesserungen für das Zulageverfahren vorstellen.

BZ: Was schwebt Ihnen vor?

Fasshauer: Wenn wir schon im Lauf eines Jahres vor der Zahlung der Zulage sehen, dass Eigenbeitrag und Zulage auseinanderklaffen, könnte der Riester-Kunde einen entsprechenden Hinweis bekommen. Dann fällt, salopp gesagt, das Kind gar nicht erst in den Brunnen.

BZ: Damit sind wir bei Überlegungen, wie man das Riester-Verfahren verbessern kann. Die Große Koalition will, dass jeder einen Überblick erhält, welche Versorgung er aus der Rentenversicherung und der betrieblichen oder privaten Vorsorge bekommt. Unterstützen Sie den Ansatz?

Fasshauer: Unbedingt. Wir können da

rv - Pressespiegel

6

Fortsetzung

beispielsweise von skandinavischen Ländern lernen, wo es das schon gibt. Wenn die Bürger erfahren, was sie bisher schon an Anwartschaften für das Alter haben, können sie ihre Vorsorge zielgerichteter gestalten. Viele brauchen sich nicht über ihre Absicherung im Alter zu sorgen, wenn sie auf die späteren Gesamteinkünfte schauen, andere jedoch schon. Genau deshalb

treibt mich das Problem so um.

BZ: Welches?

Fasshauer: Ungefähr 30 Prozent der Erwerbstätigen riestern nicht und haben auch keine Ansprüche auf eine betriebliche Altersversorgung. Viele Bürger, für die die Riester-Rente sinnvoll sein könnte, nutzen sie nicht. Das ist eine gravierende sozialpolitische Fehlent-

wicklung, der wir mit verstärkter Aufklärung über Riester begegnen müssen.

Stephan Fasshauer (45) ist in Gundelfingen aufgewachsen. Der promovierte Volkswirt war Referatsleiter bei der DRV Bund und im Arbeitsministerium. Seit Dezember 2017 gehört er dem DRV-Direktorium an.

© 2019 PMG Presse-Monitor GmbH